



**Predigten** – von Pastorin Julia Atze

**Krippenandacht am 25.12.2018**

**Hauptkirche St. Michaelis**

**J. S. Bach, Kantate 1 aus dem Weihnachtsoratorium „Jauchzet, frohlocket“**

---

Liebe Gemeinde,

in diesem Jahr hatte ich einen sehr besonderen Adventskalender. „Sternminuten“\* hieß er. Ich bekam jeden Tag eine kleine adventliche oder weihnachtliche Schreibaufgabe per Email zugeschickt, mit der ich meinen Tag begann oder manchmal – wenn morgens viel zu tun war – auch beendete. Das hat viel Spaß und große Freude gemacht. Einen Tag zum Beispiel sollte man 10 Dinge (oder Gefühle oder Momente) aufschreiben die Funkeln oder einen anderen Tag einen Brief an jemanden schreiben, an den man eine Weihnachtserinnerung hat. Vorgestern war die Aufgabe: Schreib in fünf knappen Sätzen oder Begriffen auf, was Weihnachten für dich ist. Ich habe ganz spontan losgeschrieben. Dann sollte man die Sätze in Gedichtform bringen, in die Form eines Rondells.

Herausgekommen ist bei mir folgendes:

Weihnachten

Der Baum ist schief.

O du fröhliche!

Jauchzet, frohlocket!

Der Baum ist schief.

Alle sind im Stall angekommen.

Und dann erschöpft ins Bett fallen.

Der Baum ist schief.

Jauchzet, frohlocket!

Das ist natürlich keine großartige Poesie, aber ich war verblüfft, was meine spontan assoziierten Sätze oder Begriffe für ein Weihnachtsbild malen.

Das Jauchzet, frohlocket, das uns eben die Kantorei zugejubelt hat, und der schiefe Baum wollen irgendwie nicht zusammenpassen. Aber zu Weihnachten gehören sie zusammen, zumindest für mich.

Das macht doch Weihnachten aus – dass Gegensätzliches und Widersprüchliches zusammengehen. Wie in der Weihnachtsgeschichte selbst: ein neuer König in einer einfachen Krippe, die himmlischen Heerscharen singen für Hirten, Gott wird Kind, oder auch Gegensätzliches das schon über die Weihnachtsgeschichte von der Geburt hinausweist – wie Johann Sebastian Bach es mit dem Choral „Wie soll ich dich empfangen“ getan hat, in dem er es zur Melodie von „O Haupt voll Blut und Wunden“ singen lässt – die Geburt, der Beginn des Lebens, ist so schon mit dem Tod am Kreuz verbunden.

Die Weihnachtsgeschichte ist eine Geschichte voller Widersprüchlichkeiten und Gegensätze, die eigentlich keinen Sinn zu machen scheinen. Aber dann, wenn sie gemeinsam erklingen, in den alten Worten der Weihnachtsgeschichte „Es begab sich aber zu der Zeit...euch ist heute der Heiland geboren...ihr werdet ihn finden in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen“ oder gesungen im „Jauchzet, frohlocket“ und „Er ist auf Erden kommen arm“ dann entfalten diese Gegensätze eine besondere Kraft.

Denn sie erzählen uns davon, dass bei Gott andere Regeln gelten als in der Welt. Neuer König und Herrscher ist ein ärmliches Kind und dieses ärmliche Kind ist ein göttliches Kind. Die Mutter ist eine junge Frau, die nicht so richtig weiß wie ihr geschieht, die sich aber ihrem Schicksal vertrauensvoll stellt. Die Verkünder der frohen Botschaft – von den Engeln ausgesucht und beauftragt – sind armselige Hirten, die nun sicher nicht die besten und eloquentesten Redner sind.

Das klingt doch alles als wäre die Geschichte zum Scheitern verurteilt.

Aber Gott traut ihnen allen Großes zu – und siehe da: wir lesen und hören und singen ihre Geschichte noch heute.

Weil sie in ihrer Unwahrscheinlichkeit und Gegensätzlichkeit so viel Wahres enthält, das uns vielleicht deswegen anrührt und bewegt, weil die Geschichte eben nicht glatt und schön ist,

sondern gebrochen und ein bisschen krumm und schief. So wie wir. Oder unser Weihnachtsbaum.

Und uns allen, den Schiefen und Krummen, den Gebrochenen und Heillosen erzählt Gott seine Geschichte: „Fürchtet euch nicht!“, rufen uns die Engel zu und: „Frieden auf Erden“.

Und wir sagen es weiter, und singen es wieder und wieder.

Und hoffen, dass es wahr wird irgendwann.

Und wissen, dass es möglich ist. Und dass wir daran mitwirken können. Denn Gott traut auch uns Großes zu.

Darum: Fürchtet euch nicht!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

\*„Sternminuten. Ein Adventskalender zum Weiterschreiben“ von Susanne Niemeyer